

Illegaler Handel mit E-Schrott

Mit zunehmender Digitalisierung des Alltags und der kürzer werdenden Lebensdauer (Stichwort: geplante Obsoleszenz) elektronischer Geräte, nimmt auch die Menge an elektronischem Abfall zu (siehe Thema [Digitalisierung & Klima](#)). Der Großteil des entstehenden Abfalls wird nicht fachgerecht am Entstehungsort entsorgt und in weiterer Folge recycelt, sondern in Länder exportiert, die geringere Arbeits- und Umweltschutzaufgaben haben (Bakhiyi 2018). Das Basel Action Network (BAN)¹ – eine NGO mit Sitz in Seattle, die sich der Problematik des elektronischen Abfalls verschrieben hat und eng mit der UN zusammenarbeitet – hat mittels versteckter GPS-Tracker aufgedeckt, dass der Abfall unter anderem nach Taiwan, China, Pakistan, Thailand, Kenia und weitere Schwellen- und Entwicklungsländer exportiert wird.² Trotz der internationalen Konvention zur Regelung des Exports von gefährlichen Abfällen zwischen entwickelten Ländern und Schwellen- bzw. Entwicklungsländern (Basel-Konvention) und der europäischen Umsetzung dieser Konvention in der Waste-Shipment-Regulation (WSR), werden Schätzungen zufolge jährlich zwei Millionen Tonnen elektronischen Abfalls illegal aus Europa exportiert (Zoetman 2006). Der illegale Export von elektronischem Abfall ist für das international organisierte Verbrechen zu einem lukrativen Geschäftsmodell geworden, denn der Abfall enthält viele wertvolle Ressourcen, wie Edelmetalle (Gold, Silber) oder seltene Erden (Neodym, Yttrium oder Europium). Kriminelle interessieren sich aber nicht nur für die im Schrott enthaltenen Ressourcen, sondern auch für vermeintlich gelöschte Daten, die auf Altgeräten zu finden sind (Kapoor et al. 2021). Der weltweit größte Elektroschrottplatz der Welt befindet sich in Guiyu (China). Aus einem Dorf, dessen Wirtschaft vormals auf dem Anbau von Reis basierte, ist mittlerweile die „Hauptstadt“ des E-Schrotts geworden. Der Reisanbau ist aufgrund der hohen Verschmutzung nicht mehr möglich, denn um die Metalle zu extrahieren, die in den Elektrogeräten enthalten sind, werden diese verbrannt.

Das Thema E-Schrott ist für Österreich aufgrund mehrerer Aspekte relevant. Einerseits ist noch allen das Beispiel des ausgebrannten Tesla, dessen Entsorgung sich langwierig und mühsam gestaltete, in Erinnerung – auch als Hinweis auf die komplexer werdenden Aufgaben am Ende eines Produktlebenszyklus.³ Bei der Entsorgung von E-Autos Hersteller stärker in die Pflicht zu nehmen bzw. geeignete und u. U. gewinnbringende Entsorgungsprozesse (Akku-Pfand) einzurichten, wäre langfristig wünschenswert (siehe Thema [Batterieentsorgung](#)). Andererseits schädigt die illegale Sammlung und anschließende Ausfuhr von Elektroaltgeräten die österreichische Volkswirtschaft, indem es zur Erlösminderung für die Kommunen

¹ ban.org.

² pbs.org/newshour/science/america-e-waste-gps-tracker-tells-all-earthfix.

³ diepresse.com/5725891/ausgebrannter-tesla-stellt-entsorgungswirtschaft-vor-ratsel.

durch Verlust von Sekundärrohstoffen (Rohstoffe, die durch Recycling aus entsorgtem Material gewonnen werden) kommt. Österreich hat zwar die europäische Quotenvorgabe für Gerätealtbatterien seit ihrer Einführung jedes Jahr erfüllt,⁴ muss aber den Anteil an gesammelten Elektroaltgeräten noch weiter erhöhen. In diesem Bereich wurde die Zielvorgabe in den letzten Jahren um 3 bis 9 Prozent verfehlt (Mindestsammelquote von 65%). In einer Presseaussendung der Koordinationsstelle für Elektroaltgeräte (EAK) aus dem 4. Quartal von 2020, erklärt der zuständige Leiter der Sektion Abfallwirtschaft im BMK, dass die Mindestsammelquote eine „*enorme Herausforderung*“ für alle EU-Mitgliedsstaaten darstelle. Grund hierfür sei vor allem das Wachstum an Elektronikprodukten und Lithium-Ionen-Batterien mit einer Nutzungsdauer von durchschnittlich sechs Jahren. Österreich sei aber im europäischen Spitzenfeld vertreten.⁵ Dennoch besteht angesichts des fortlaufenden Trends (Zunahme an Elektrogeräten) weiterer Handlungsbedarf, um die Quotenvorgaben in Zukunft zu erfüllen. Diese Herausforderung bietet eine Basis für innovationspolitische Interventionen, da das Recycling von Elektroabfall, also das Rückgewinnen von wertvollen Ressourcen, das Potential hat, die nationale Wirtschaft zu fördern. Das gilt vor allem angesichts der Ambitionen, eine Kreislaufwirtschaft zu etablieren (Europäische Kommission 2020). Aufgrund bestehender Kompetenzen in Österreich im Bereich des Abfallmanagements und Recyclings scheinen hierfür die entsprechenden Voraussetzungen vorhanden zu sein. Dadurch würde auch der internationale und organisierte illegale Handel mit Elektroabfällen erschwert werden.

Zitierte Quellen

- Bakhiyi, B., Gravel, S., Ceballos, D., Flynn, M. A. und Zayed, J., 2018, Has the question of e-waste opened a Pandora's box? An overview of unpredictable issues and challenges, *Environment International* 110, 173-192.
- European Police Office 2015, Exploring Tomorrow's Organised Crime. europol.europa.eu/sites/default/files/documents/Europol_OrgCrimeReport_web-final.pdf.
- Europäische Kommission, 2020, Ein neuer Aktionsplan für die Kreislaufwirtschaft – Für ein saubereres und wettbewerbsfähigeres Europa, in: Europäische-Kommission eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=COM:2020:98:FIN.
- Kapoor, N., Sulke, P. und Badiye, A., 2021, E-waste forensics: An overview, *Forensic Science International: Animals and Environments* 1, 100034 [sciencedirect.com/science/article/pii/S2666937421000330](https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S2666937421000330).
- Zoetman B. C. J. 2006, Global Waste Electrical and Electronic equipment (WEEE) streams estimates. Tias Business School and Telos, Brabant Centre for Sustainable development, Tilburg University.

⁴ eak-austria.at/presse/TB/Taetigkeitsbericht_2021.pdf.

⁵ ots.at/presseaussendung/OTS_20201015_OTS0093/oesterreich-erreicht-2019-eu-sammelquote-fuer-geraetealtbatterien-bild.